



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 17.

Samstag

den 26. April

1834.

Die Blumen.

Die Blumen, die auf stiller Flur
Am keuschen Busen der Natur,
Ein holder Brautschmuck, sich erheben,
Gelöste Theile sind es nur
Von hingeschwung'nen Menschenleben.
Wenn auch in diesen Erdenräumen
Ein starres Herz in Staub zerfällt,
Bald lebt es auf in frischen Keimen,
In Wesen einer neuen Welt.
Ein zartes Sinnbild unsers Lebens
Und unsers höhern, reinern Strebens,
Erscheint uns im erneuten Jahr
Der Frühlingskinder heit're Schar.
Sie winken mit den klaren Augen,
Und öffnen mild die volle Brust,
Daß fremde Wesen Nahrung saugen
Aus ihrem Kelch mit Kindeslust;
Sie laden, Kosend mit den Lüften,
Den Wand'rer ein zur Mittagsruh,
Und hauchen ihm in Balsamdüften
Den Kuß der ew'gen Liebe zu;
Verschönen uns're reinsten Freuden
Mit ihrem anmuthvollen Glanz,
Und mildern uns're schwersten Leiden
Mit ihrem trostgeweihten Kranz;
Erhöhen jedes uns'rer Feste,
Und decken uns're kalten Nester
Mit ihrem heil'gen Schleier zu;
Verbürgen, ob sie gleich vergehen,
Ein allgemeines Ausersehen

Und kummerfreies Wiedersehen
In Odens gold'nem Friedenthäl:
Denn mit des Lenzes Erstlingsstrahl,
Beim Jubelschalle süßer Piecer,
Erseh'n sie auf den Fluren wieder.

Franz Saxe v. Rothenberg.

Seidenzucht.

(Beschluß.)

Die Acten über den Erfolg jener zwei Preise sind in der Registratur der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien mit den behördlichen Certificaten und mit den Seidenmustern aufbewahrt. Sie bewähren, welche gemeinnützige Wirkung diese Preise hervorgebracht. In Gegenden, wo der Seidenbau seit Menschengedenken nicht betrieben wurde, ward damit begonnen; den glücklichsten Erfolg aber hatte er in Dalmatien, welches schon unter den Ost-Römischen Kaisern den Seidenbau betrieb. Als das Land später von den Venetianern erobert wurde, mußten auf Befehl der Republik im Jahre 1509 in Dalmatien und Albanien die Maulbeerbäume zu Schiffbauholz niedergehauen werden, wodurch Venedig den Werth der selbst erzeugten Seide zu sichern beabsichtigen mochte. Mehrere Private begannen dort jetzt neu den Seidenbau zur Preisbewerbung. Insbesondere zeichnete sich Hr. Johann Nowak zu Zara aus. Dieser hatte im Jahre 1826 durch die Zimmerraupenzucht 72 Pfund, und im Jahre 1827 wieder 47 Pfund schöne, reine, verkaufbare Seide erzeugt, die er nach Lyon absetzte. Seine in's Freie auf die Maulbeerbäume versetzten Seidenraupen

hatten im Jahre 1827 auf den Bäumen 15 Pfund 20 Loth Galleten gesponnen, aus denen 1 Pfund 29 Loth schöne, reine, verkaufbare Seide dargestellt wurde. Die Muster von beiden Dalmatinischen Erzeugnissen sind der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, von den Behörden beglaubigt, eingeschickt worden. Sie können zu Wien im Bureau der Gesellschaft im Heiligenkreuzerhofe eingesehen werden, wo ihre Vergleichen mit der zugleich, und von dem nämlichen Landwirth erzeugten Zimmerseide den anschaulichen Beweis liefert, daß die erstere der letzteren an Schönheit und Güte nicht nachstehe.

Ich wollte hier durch Anführung dieser Versuche nur beweisen, daß das Klima in Nieder-Oesterreich dem Seidenbaue nicht entgegen sei; daß die Seidenraupen an eine naturgemähere, somit auch wohlfeilere Behandlung in den Zimmern gewöhnt werden können; daß sie die Heizung, auch bei dem Temperaturswechsel in unsern Landgegenden nicht bedürfen, wo der Wechsel nicht so groß ist, daß er selbst den Landleuten unangenehm empfindlich wird.

Die Galleten sind in Oesterreich unter der Enns wirklich noch keine verkaufbare Waare, weil noch keine Spinnhäuser bestehen; allein diese letzteren können nicht entstehen so lange die Seidencultur nicht eine so große Ausdehnung erlangt hat, daß die Menge der Galleten eine besondere Unternehmung lohnet. Ich hatte die Galleten von ein Paar Jahren beisammen ohne sie abzusetzen zu können. Endlich gelang es mir, eine Person zu finden, welche das Abhaspeln der Seide kannte. Diese mietete ich, die abgehaspelte Seide fand zu Wien gleich einen Käufer; ich ließ einen meiner Diensteute im Abspinnen der Seide unterrichten. Diesem habe ich seitdem das Erträgniß des Seidenbaues überlassen, mit der Verpflichtung, daß er jährlich Seide erzeugen und Jedermann, der es sehen will, die Wartung der Raupen und das Abspinnen der Galleten zeigen und erklären müsse. Den Haspel, der dazu gebraucht wird, hat ein Bauer nach einem Muster gemacht; es ist Jedermann gestattet, sich davon eine Zeichnung oder ein Modell anzufertigen. Seitdem wird jährlich zu Nering Seide erzeugt; sie findet bei den Wiener Seidenarbeitern immer gleich einen Käufer, und lohnet damit die Mühe, welche auf die Pflege der Raupen verwendet wurde.

Der Landmann bedarf zum Seidenbaue keine besonderen Gebäude. Die über Winter aufbewahrten Wurmeyer werden im Frühjahr zum Ausbrüten erst hervorgeholt, wenn der Maulbeerbaum seine Blattknospen zu öffnen im Begriffe ist; bei uns gemeinlich um die Hälfte Mai. Noch vor der Korn- und Weizenernte ist die Seide fertig. In dieser Zwischenzeit stehen die Scheunen, Schuppen und Preßhäuser leer:

sie können daher den Seidenraupen überlassen werden. Selbst der Kleinhäusler, der nur sein Häuschen besitzt, kann auf dem Boden desselben viele Raupen unterbringen. An besonderen Geräthschaften werden nur erfordert, eine Lagerstätte für die Würmer, die aus Brettern oder aus Hurden von Ruthen geflochten bestehen kann, und ein Tisch oder ein Paar Bretter in der Nähe, worauf die Reinigung der Raupen Statt hat. Eine Anzahl Maulbeerbäume finden bei jedem Landmanne in dem Hausgarten, im Hofraume, vor dem Hause, an jedem Zaune Platz. Sie können die jetzt baumleeren Ufer der Flüsse und Bäche besetzen, die Gemeindeweiden beschatten, die Landstraßen und Feldwege zieren. Diese Bäume schützen die Ortschaften gegen die Verbreitung des Feuers: sie bezahlen ihren Platz und die Mühe des Anpflanzens durch ihre Früchte, durch die jährlichen Holzabfälle, zuletzt noch durch den ganzen Stamm; sie können auch, wie die Weidenbäume, für den Holzbedarf zeitweise gestümmelt werden. Das Ablauben zum Behufe des Seidenbaues und das Füttern der Raupen können Knaben und Mädchen besorgen, die sonst zu andern Arbeiten noch zu schwach, jetzt müßig herumgehen, und oft die Zeit nicht zur größeren Moralität verlieren. Das Abhaspeln der Galleten fordert sehr geringe Vorkauslagen. Die abgehaspelte Seide ist schon verkaufbares Gut.

Der Seidenbau veranlaßt dem Landmanne wenig Kosten, und bringt ihm doch eine beachtenswerthe reine Geldeinnahme gerade vor der Ernte, wenn ihm neue große dringende Ausgaben bevorstehen, und dazu die Mittel meistens mangeln. Wenn der einzelne Bauer oder Häusler es nur dahin bringt 5 Pfund Seide zu erzeugen und zu verkaufen; so ergibt dieß, nach dem jetzigen Mittelpreise berechnet, ihm einen Ertrag von 65 fl. C. M., die jetzt, bei den niedern Körnerpreisen, oft von einer großen Bauernwirthschaft kaum rein sich darstellen. Und sehr groß kann der Nutzen dem Lande Oesterreich werden. Wenn z. B. nur 50,000 Landwirth und Häusler im Durchschnitt jeder jährlich 5 Pfund Seide erzeugten, so ergäbe dieß ein Product von 250,000 Pfund, und im Mittelpreise zu 13 fl. einen Geldbetrag von 3,250,000 fl. C. M., eine Summe, die mit der sich ausbreitenden Seiden-Cultur noch steigen könnte, bis sie den hiesigen Seidenhandel mit dem Landes-Producte deckt, die sich durch den Geldumlauf das Jahr hindurch vielmal vermehrt, und auf diese Art ungemein viel beitragen kann, die Grundrente und den Grundwerth anhaltend zu erhöhen, den allgemeinen Nationalwohlstand zu befördern. Der erste Schritt zur Einführung und Erweiterung des Seidenbaues ist die Anpflanzung von Maulbeerbäumen, von deren Laub sich die Seidenraupen nähren, und daraus die Seide spinnen. Man

sage nicht, daß dieß zu lange Zeit fordere, bevor man daraus Nutzen ziehen könne. Die Epoche der Benützung kömmt durch Unthätigkeit von selbst nicht näher; immer muß man anfangen, und dazu ist das Frühjahr die beste Zeit. Der Landwirth kann noch im heurigen nahen Frühjahr Maulbeersamen anbauen; er kann auch, wie von Weiden (Zelbern), Stecklinge einsetzen, und über Sommer gut pflegen, um Maulbeerbäume zu erzeugen. In wenigen Jahren wird er dann schon Nahrung für eine ansehnliche Anzahl Raupen erzeugen, und in der Zwischenzeit durch eine kleine Zucht aus eigener Beobachtung und Erfahrung den Seidenbau kennen gelernt haben. Neben den Dominien können die Seelsorger und Schullehrer durch ihr Beispiel am erfolgreichsten auf die Landleute einwirken.

Wo noch aus der früheren Zeit Maulbeerbäume bestehen, dort kann die Seiden-Raupenzucht gleich beginnen. Jenen, welche diese Zucht versuchen wollen, bin ich bereit, so weit mein entbehrlicher Vorrath reicht, unentgeltlich Wurmsamen und dazu auch den »Unterricht im Seidenbau« unentgeltlich mitzutheilen, den ich auf meine Kosten habe drucken lassen, und von welchem ich noch einige Exemplare besitze. Beides kann zu Wien, in der Stadt Nr. 563, beim Aug Gottes, in meiner Wohnung abgeholt werden.

Franz Ritter v. Heintl,

Nr. Dest. ständischer Landesauschußrath.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Der österreichische Botaniker, Baron Hügel, welcher kürzlich die Neilghery-Hügel (die sogenannten blauen Berge) in Ostindien bereist hat, sagt, daß es dort vielleicht 10,000 noch unbeschriebene Arten von Bäumen und Sträuchern gebe. Die wilde Rose wächst bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume hinauf und bildet einen Stamm von 4 — 5 Zoll Dicke. So findet man dort auch eine treffliche Art von Drangen, die nur die Größe einer Haselnuß haben. In dem Drangen-Thale unter Kotagherry, ungefähr 4500 Fuß über dem Meeresspiegel, sieht man sehr viele Frucht-bäume, unter denen man auch den wilden Feigen- und den Zitronenbaum findet, deren Früchte der Spanischen an Größe und Geschmack wenig nachstehen.

Ein französischer Ingenieur, Namens Villeroy, hat unlängst die sonderbare Erfindung gemacht, ganz bequem unter der Oberfläche des Wassers zu fahren.

Die Maschine, die er dazu gebraucht, ist von Eisen, hat eine Länge von 10 2/3, und eine Breite von 3 2/3 Fuß. Die Mittel, um sich zu bewegen und zu lenken, sind denen ähnlich, womit die Natur den Fisch ausgerüstet hat. Drei Menschen reichen hin, um das Schiff in Bewegung zu setzen, und können eine Stunde und darüber unter dem Wasser bleiben, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu verspüren. Der Erfinder behauptet, man könne sich damit 500 bis 600 Fuß tief in's Meer hinablassen, nur besinde man sich dort, aus Mangel an Licht, in einer völligen Finsterniß. Mitteltst eines solchen Fahrzeuges kann man sich ungesehen einer feindlichen Flotte nähern, die Schiffe in Brand stecken und ihnen allen möglichen Schaden zufügen. Bei dem Versuch, welchen Hr. Villeroy anstellte, tauchte das Schiff 15 bis 18 Fuß tief unter, wo die darin befindlichen Leute auf dem Grund einige Muscheln sammelten. Dann fuhr es immer unter dem Wasser in verschiedenen Richtungen, um die Boote zu täuschen, die es bei seinem Untertauchen umgaben. Endlich erschien es in einiger Entfernung von ihnen wieder auf der Wasserfläche und fuhr noch einige Zeit hin und her. In einer Tiefe von 15 bis 20 Fuß konnte Hr. Villeroy den Zeiger seiner Uhr noch ganz genau sehen. »In dem Augenblicke, wo wir unter dem Wasser waren,« sagte er, »hörten wir ganz deutlich das Geräusch der Bogen, und das Licht, das uns zufließ, zitterte dem Schwanken der Wellen ähnlich; manchmal gab es einen Glanz der sprühenden Funken gleich. Wenn man sich 15 bis 20 Fuß tief hinabsenkt, so nimmt die Helle allmählig ab, und wir befanden uns in einer Dämmerung, die bisweilen auf einen Augenblick, wahrscheinlich durch einen vorüberschwimmenden Fisch oder Seegewächse unterbrochen wurde.

Nicht weit von Bernkastell ist vor Kurzem ein Fall vorgekommen, der schon wegen seiner Seltenheit wohl bemerkt zu werden verdient. Zu Filzen, anderthalb Stunden aufwärts an der Mosel liegend, lebt eine geistreiche Frau, die schon im 84ten Jahre stehend, seit vier Jahren vor Altersschwäche das Bett nicht verläßt. Dieser Frau waren seit ihrem 40ten Jahre an, zwei widderähnliche Hörner an der Stirn hervorgewachsen; doch wußte sie dieß seltene Unglück so geschickt zu verbergen, daß sehr Wenige davon erfuhr. Jetzt, also 44 Jahre, seitdem sich die ersten Spuren gezeigt, ließ sie sich zur Operation bereiten, die auch von dem Kreischirurgen Giese glücklich vollführt wurde. Er ließ aus Vorsicht die Stützen 1 1/4 Zoll lang stehen; dennoch hat das eine Horn noch neun, das andere zehn Zoll Länge. Sie sind eben so gebogen, wie die Widderhörner, nur von anderer Farbe, näm-

lich hellbraun und nicht glatt, sondern gerippt und rauh. Die Hornmasse ist durch und durch fest, ohne Mark. Auch ein drittes kleines Horn war zwischen den beiden ersten später entstanden; es wurde gleichfalls von dem Hrn. Dr. Giese abgelöst, ist aber bedeutend dünner und hat nur vier Zoll Länge. Schon vor mehreren Jahren wurden die Spitzen der Hörner abgeschnitten, damit das Auge dadurch nicht gefährdet würde. Die beiden größern Hörner standen über dem rechten Auge auf der Stirne und schlugen sich bogenförmig dem Auge zu, so daß die Spitzen derselben das Auge bedrohten. Zwischen beiden wuchs das dritte kleinere gerade hervor. Die Frau befindet sich seit der Operation besser wie früher, nur mit dem Auge, über dem die Hörner lagen, ist sie lichtschü.

Hr. Palmer, von Worcester in England, hat sich 10 Jahre lang mit der Verfertigung einer Maschine zum Ausgraben der Erde beschäftigt, die vorzüglich durch Dampf in Bewegung gesetzt werden sollte. Seine ausdauernden Anstrengungen sind, wie man sagt, vom besten Erfolg gekrönt worden. Er hat von der englischen Regierung ein Patent für eine Maschine seiner Erfindung erhalten, die durch ihren Mechanismus und ihre Wirksamkeit den angegebenen Zweck vollkommen erfüllt. Diese Maschine eignet sich sehr gut zur Ausgrabung von Canälen, zur Abtragung von Hügeln für die Anlegung von Eisenbahnen, zum Ausschöpfen der Gräben und zum schnellen Fortschaffen großer Erdmassen. Sie nimmt mit jedem Schläge eine Erdmasse von sechs Fuß Breite und drei Fuß Tiefe mit und wirft in jeder Minute von jeder Seite 20 Zentner Erde auf Karren. Sie ist vorzüglich geeignet, um Straßen anzulegen und deren Vollendung zu beschleunigen.

Auch der Kaiser von China gibt gegenwärtig ein Conversations-Lexicon heraus, das nicht weniger als 165,000 Bände umfassen wird; 2708 Arbeiter sind mit der Herausgabe dieses Riesenwerkes unausgesetzt beschäftigt. Mithin können sich die Abnehmer und Pränumeranten auf die verschiedenen im deutschen Buchhandel erscheinenden Conversations-Lexicons immerhin kräftigen!

Mehrere unternehmende Amerikaner aus Boston haben kürzlich eine Ladung Eis nach Calcutta (Sindien) gebracht, woselbst sie das halbe (englische) Pfund um 5 Groschen verkaufen. Das Schiff hatte

von diesem Artikel 360,000 Pfund geladen, wovon wenigstens zwei Dritttheile unverfehrt an Ort und Stelle ankamen, da das Eis ganz in Lohse eingepackt war. Dieses Eis kommt von einigen Teichen in der Nähe von Boston, welche die Unternehmer ausdrücklich dazu gepachtet haben. Ein unternehmender Kopf in Calcutta, aufgemuntert durch den ansehnlichen Gewinn der Amerikaner, ist nun auf den Gedanken gekommen, eine Eiscompagnie zu bilden, um mittelst Anlegung von Eisenbahnen, und den Gebrauch von Dampfmaschinen Transporte Eis vom Himalayagebiete nach Calcutta zu schaffen.

Auf der Brust einer Mumie im brittischen Museum hat man ein Bildniß in Holz gefunden, welches das älteste Porträt seyn dürfte, das man kennt. Man bemerkt an demselben einen deutlichen Sinn für die künstlerische Vertheilung des Lichts, welcher der Arbeit noch mehr Interesse verleiht.

Damaskus erhält seinen Stahl noch immer aus dem obern Theile von Dekkan, wo dieses Metall Fonlode hind oder indianischer Stahl genannt wird, und wo es eine große Menge desselben, aber wenig oder gar keinen Absatz gibt. Die sogenannte Damascirung ist diesem Stahl eigeu, und wird erlangt, indem man ihn in eine aufgelöste Säure taucht.

A n e c d o t e.

Ein Gassenredner in Südcarolina bestieg neulich ein Faß Syrup, um auf demselben zu predigen. Er war eben im Begriffe, seine Zuhörer im Geiste in die Hölle zu versetzen und wollte ihnen sagen: „Ihr werdet hinabfahren in die Tiefen des Schreckens!“ Als er das Wort »hinabfahren« aussprach, stampfte er so heftig auf den Boden des Fasses, daß derselbe einbrach, und der gute Redner sich zwar nicht in die Hölle, aber bis an den Hals in Syrup versetzt sah.

Ein Pächter hatte die Ehre, als Vertreter einer Grafschaft in Unter-Canada erwählt zu werden. Bei seiner Rückkehr wurde er gefragt: »Was hat denn die gesetzgebende Versammlung beschlossen?« — Ich weiß es nicht. — »Wofür gehen sie denn hin?« — Für zwei Dollars den Tag.